

Natur

224. Naturschutzbrief 4/2009
und Landschaftsschutz
in der Steiermark

2010 - Jahr der Biodiversität

Grazer Stadtbiotop Hauenstein



Uhu



Mortelbiene



Pillendreher



Rosmarin-Weidenröschen



Beringter-Erdritterling

INHALT

2010: Stopp dem Artenverlust	2
Gemeinsam für eine große Vielfalt	3
Hauenstein in Graz: eine Arche Noahs gesichert!	4
www.naturbeobachtung.at	6
Wettbewerb zum vielfalt leben -Champion	7
vielfalt leben – Vorstellung weiterer sechs Leitarten	8
Insekt des Jahres 2010	10
Betreuung der Europaschutzgebiete	12
Informationskampagne NATURA 2000	13
Vergelt's Gott!	15
Steiermärkische Berg- und Naturwacht	16
Umwelt-Oswald 2009	18
2010 – Jahr der Biodiversität – Stopp dem Artensterben	19

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Naturschutzbund Steiermark,
Herdergasse 3, 8010 Graz,
Tel.: 0316/322377, Fax: DW 4,
www.naturschutzbundsteiermark.at,
post@naturschutzbundsteiermark.at

Steiermärkische Landesregierung, FA13C
Naturschutz, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
www.naturschutz.steiermark.at

Chefredaktion: Mag. Werner Langs,
Dr. Johannes Gepp

Redaktionelle Mitarbeit: Helene Wimmer

Redaktion: Nikolaus Binder-Krieglstein, Rene Hörmann, Mag. Fridolin Maier

Layout: Birgit Engelbogen

Titelseite: Schutzgebiet der Stadt Graz und des Naturschutzbundes: der verwilderte Steinbruch Hauenstein nördlich der Mariatroster Kirche (Foto: Sprosec); Raritäten im Steinbruch: Uhu & Mörtelbiene (Fotos: Gepp), Pillendreher (Foto: Panrock), Rosmarin-Weidenröschen & Beringter Erdritterling (Fotos: Höllriegl)

Druck: Zimmermann Druck KG, 8200 Gleisdorf

Die Artikel geben nicht immer die Meinung der Redaktion wieder.

Das Blatt erscheint viermal jährlich. Druckkostenbeitrag für Einzelbezieher EUR 1,80/Heft oder EUR 6,20/Jahrgang, Einzahlung auf das Girokonto 3300-701 236, BLZ 20815, Die Steiermärkische.

Naturschutzbrief 49. Jahrgang,
4. Quartal 2009, Nr. 224.

Mitteilungsblatt des Naturschutzbundes Steiermark sowie der Steiermärkischen Berg- und Naturwacht. Mit rechtlichen und fachlichen Beiträgen der Naturschutzabteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung.

2010: STOPP DEM ARTENVERLUST



Was haben der Luchs, die Mopsfledermaus, die Blauracke, die Smaragdeidechse, die Barbe, der Moorfrosch und die Sturzbach-Gamswurz gemeinsam? Diese Tier- und Pflanzenarten sind allesamt in Roten Listen zu finden. Diese Roten Listen spiegeln wider, wie unsere Gesellschaft mit der Biodiversität als unsere Lebensversicherung in einer sich verändernden Welt umgeht: Wer ein ähnliches Beutespektrum hat wie der Mensch, wer hohe Ansprüche an den Lebensraum stellt oder wer unserem Anspruch im Wege steht, sich die Erde untertan zu machen, läuft Gefahr ausgerottet, an den Rand gedrängt oder seines Lebensraums beraubt zu werden. Übrig bleiben Arten, die mit den vorhandenen Umweltbedingungen leicht zurechtkommen, weil sie als Ubiquisten keine hohen Ansprüche stellen und aggressive Einwanderer, die die heimische Flora und Fauna verdrängen und das ökologische Gleichgewicht nachhaltig durcheinander bringen.

Welche dramatischen Auswirkungen selbst eher unspektakulär erscheinende Ereignisse auf eine gefährdete Art haben können, soll an einem Beispiel verdeutlicht werden: Die Blauracke ist ein auffällig gefärbter, etwa hähergroßer Vogel, der als Ansitzjäger auf insektenreiche Wiesen zum Nahrungserwerb angewiesen ist. In der Steiermark brütet die Blauracke nur noch im Europaschutzgebiet Südoststeirisches Hügelland mit einer kleinen Population. Der Grund für den massiven Rückgang dieser Vogelart im Laufe des späten 20. Jahrhunderts liegt im Wesentlichen in den schwerwiegenden Veränderungen in der Landnutzung durch fortschreitenden Rückgang von Grünlandflächen, die Abnahme der Vielfalt an Habitaten durch Flurneuordnung und Intensivierung der Landwirtschaft und die unkontrollierte Zersiedlung. All diesen schlechten Voraussetzungen zum Trotz war zuletzt aufgrund der intensiven Bemühungen des Blaurackenvereins L.E.i.V. – insbesondere durch Initiativen des Gebietsbetreuers Mag. Bernard Wieser – ein Anstieg der Population zu verzeichnen und jedes Jahr konnte die erfolgreiche Aufzucht von Jungvögeln beobachtet werden.

Im heurigen Jahr musste jedoch ein herber Rückschlag dieser erfreulichen Entwicklung



Durch die heurige Schlechtwetterphase wurde – neben der bestehenden Lebensraumbedrohung – die steirische Blauracke massiv in Mitleidenschaft gezogen. (Foto: Franz Samwald)

hingegenommen werden: Aufgrund des kühlen, nassen Wetters während der Jungvögelaufzucht konnten die Blauracken ihren Nachwuchs nicht ausreichend versorgen und es kam zu einem Totalausfall der heurigen Brut. Welche dramatischen Auswirkungen der Umstand hat, dass ein ganzer Jahrgang an Jungvögeln bereits kurz nach dem Schlüpfen verhungert, braucht bei einer derart kleinen, empfindlichen Population nicht näher erläutert werden.

Das Beispiel der Blauracke zeigt eindringlich auf, dass bei gefährdeten Arten sogar natürliche Ereignisse wie Schlechtwetterphasen zur Unzeit ausreichen, um sie noch näher an den Rand des Aussterbens zu drängen. Tiere und Pflanzen sind jedoch permanent damit konfrontiert, dass ihr Lebensraum durch den Menschen verändert oder zerstört wird: Lebensräume verschwinden durch Zerschneidung und Zersiedelung unserer Landschaften, dynamische Prozesse in Ökosystemen gehen durch Vorhaben wie Kraftwerksbauten und Regulierung von Fließgewässern verloren, geänderte land- und forstwirtschaftliche Bewirtschaftungsformen, der Klimawandel und der hohe Eintrag von Nähr- und Schadstoffen, das Vordringen aggressiver Neophyten – die Liste der Bedrohungen für Lebensräume und Arten ist schier unendlich.

In den letzten 50 Jahren ist es dadurch zu einem dramatischen Verlust an Biologischer Vielfalt gekommen, mehr als die Hälfte der heimischen Arten sind in irgendeiner Form gefährdet oder vom Aussterben bedroht. Das Wissen um die Dramatik der Bedrohung der Artenvielfalt ist vorhanden und wird in Roten Listen akribisch aufgelistet. Was bewirkt diese Bilanz der Zerstörung? Fühlen wir uns dadurch irgendwie deprimiert oder verantwortlich? Im besten Fall wird an einem Vorhaben, das bedrohten Arten noch weiter an den Kragen will, solange herumgefeilt, bis der zusätzliche Eingriff gerade noch vertretbar ist; im schlechtesten Fall passiert nicht einmal das.

Solange uns nicht deutlich bewusst wird, dass die Artenvielfalt nicht zuletzt unsere Lebensversicherung für die Zukunft darstellt, werden die Roten Listen noch länger und unsere Umwelt noch ärmer werden.



MMag. Ute Pöllinger

Umweltanwältin
Amt d. Stmk. Landesregierung
FA13C Naturschutz
8010 Graz, Stempfergasse 7
Tel.: 0316/877-2965
ute.poellinger@stmk.gv.at

GEMEINSAM FÜR EINE GROSSE VIELFALT

Mit der Biodiversitäts-Initiative „vielfaltleben“ des Lebensministeriums, des Naturschutzbundes, des WWF und BirdLife wurde ein großartiges Projekt zur Artenvielfalt gestartet.

Als Umwelt-Landesrat der Steiermark freue mich sehr über diese Initiative. Es wird versucht, allen Österreicherinnen und Österreichern die Vielfältigkeit unserer Natur näher zu bringen und angeregt, diese Natur zu schützen und somit unseren nachfolgenden Generationen eine intakte Umwelt zu hinterlassen.

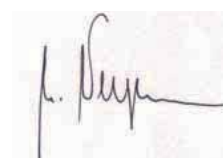
Um diese Aktion zu unterstützen sind nun auch alle Gemeinden Österreichs aufgerufen, an einem Wettbewerb teilzunehmen.

Nähere Informationen: www.vielfaltleben.at

Ich danke allen Beteiligten für die Umsetzung dieses so wichtigen Projektes für unsere lebenswerte Natur und Umwelt.

Ihnen, meine geschätzten Damen und Herren, wünsche ich viel Information mit dem vorliegenden Naturschutzbrief!

Herzlichst, Ihr




Ing. Manfred Wegscheider
Umwelt-Landesrat, Steiermark



Foto: Langs

In einer intakten Kulturlandschaft gibt es viele ökologische Nischen, in der sich die Biologische Vielfalt widerspiegelt. Vielfalt bedeutet Lebensgrundlage – auch für den Menschen, der die 21. Leitart der vielfaltleben-Kampagne ist.

HAUENSTEIN IN GRAZ:

Für den stadtweiten Naturschutz ist der Erwerb des Hauensteines ein besonderer Erfolg!

Zusammen mit den bereits bestehenden zwei Tier- und Pflanzenschutzgebieten und 13 geschützten Landschaftsteilen ist er der wichtigste Baustein in einem flächenweiten Schutzgebietsnetz. Die Sicherung über den Ankauf durch die öffentliche Hand und die Verpachtung an den Naturschutzbund stellt eine naturschutzorientierte Weiterentwicklung sicher, bei der auch die landeskundliche und universitäre Forschung eingebunden wird. Damit wird erstmals eine dokumentierte und evaluierte Naturschutzforschung innerhalb der Stadt Graz möglich. Die interessierte Bevölkerung erhält dabei durch öffentliche Forschungstage Einblick in den artenreichen Lebensraum. Staunen und „begreifen“ sollen den Wert dieses einmaligen Lebensraumes, der in der Vergangenheit bereits ein „Hot Spot“ bei den landeskundlichen Forschungen war, wieder ins rechte Licht stellen. Neben den tierischen und pflanzlichen Besonderheiten ist die Verwirklichung dieser Idee für mich eine Besonderheit.



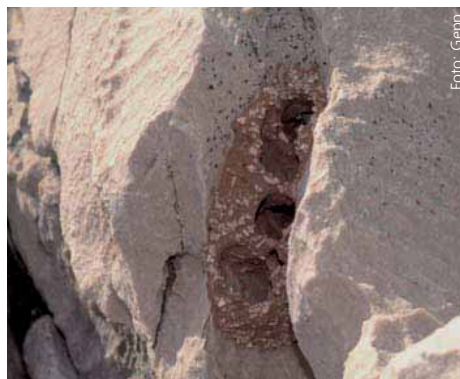
Dr. Wolfgang Windisch
Naturschutzbeauftragter
der Stadt Graz
8010 Graz, Tummelplatz 9
Tel.: 0316/872-4040
wolfgang.windisch@stadt.graz.at

Ein Refugium für gefährdete Insektenarten

Aufgelassene Steinbrüche sind, wenn sie nicht renaturiert oder als Mülldeponien missbraucht werden, wertvolle Ersatzlebensräume für trockenheits- und wärmeliebende Tierarten, aber auch für jene, die in der heutigen intensiv genutzten Agrarlandschaft keine Existenzmöglichkeiten mehr vorfinden. Der an der Stadtgrenze von Graz gelegene südexponierte Steinbruch Hauenstein bietet mit seinen abwechslungsreichen Strukturen vor allem für Wildbienen Nistplätze und Nahrungsquellen unterschiedlichster Art. So konnten im Verlauf von mehr als zehnjährigen Untersuchungen, die von der Abteilung für Zoologie am Landesmuseum Joanneum durchgeführt wurden, **119 Bienenarten** – ein Viertel des Gesamtbestandes der Steiermark und alle nach der derzeit geltenden Fassung des Steiermärkischen Naturschutzgesetzes geschützt – festgestellt werden. Diese nicht

Der uralte Steinbruch Hauenstein hat sich Jahrzehnte nach Nutzungsende mit seiner vielfältigen Umgebung, insbesondere einer Urwaldzelle, nördlich Mariatrost zu einer botanischen und zoologischen „Arche Noah“ entwickelt.

in Staaten lebenden und deshalb auch Solitärbienen genannten Arten nisten im mehr oder weniger schütter bewachsenen Boden vor der Felswand, legen ihre Nester aber auch unter Steinen, in leeren Schneckenhäusern, in Altholz, in hohlen Pflanzenstängeln oder in den lehmigen Abbrüchen der Felswand an. Für eine dieser Bienenarten, die seit Jahrzehnten in ganz Mitteleuropa im Bestand rückläufige **Mörtelbiene** *Megachile parietina*, stellt der Steinbruch Hauenstein das derzeit einzige bekannte Vorkommen in der Steiermark dar. Sie findet dort beste Voraussetzungen für den Nestbau: senkrechte, besonnte Felsstrukturen, die mit sandig-lehmigen Abschnitten durchsetzt sind. Für den Nestbau sammelt das Weibchen ein Gemisch aus kleinen Steinchen, Sand und Lehm, das mit Speichel und Nektar durchfeuchtet wird, und baut daraus Brutzellen, die in Gruppen direkt an den Fels geklebt werden. In diese Zellen wird dann Pollen, bevorzugt von Schmetterlings- und Lippenblütlern, eingetragen und je ein Ei abgelegt. Das Pollenangebot für diese Art hat sich allerdings in den letzten Jahren durch die fortlaufende Sukzession im Steinbruchgelände verschlechtert. Um den Fortbestand der Art an diesem Ort zu sichern, wäre eine Förderung des derzeit von anderen Pflanzen verdrängten Hornklees dringend notwendig.



Nest der Mörtelbiene

Ein seltener Käfer

Eine weitere Besonderheit, die im Steinbruch Hauenstein und in seiner unmittelbaren Umgebung festgestellt werden konnte, findet sich in der Gruppe der Käfer. Es handelt sich um den **Langbeinigen Pillendreher** *Sisyphus schaefferi*, der seinen Namen wegen seines an die Mühen der gleichnamigen Gestalt aus der griechischen Mythologie erinnernden

Verhaltens trägt. Der Käfer ernährt sich von Tierkot – vorzugsweise Schafkot – und beide Geschlechter formen daraus Kugeln, die sie zur eigenen Versorgung sowie als Nahrungsvorrat für ihre Nachkommen im Boden vergraben. Diese Kugeln, die gleich groß oder sogar größer als das Tier selbst sind, werden oft über längere Strecken und über viele sich in den Weg stellende Hindernisse fortgerollt, bis eine geeignete Stelle zum Vergraben gefunden ist. Der Steinbruch Hauenstein ist das derzeit einzige bekannte steirische Vorkommen dieses bei uns seit jeher nur lokal und an xerothermen Örtlichkeiten festgestellten Käfers. Die unter Naturschutz stehende Art findet im trockenheißen Klima des Steinbruchs günstige Bedingungen vor, ihr Fortbestand ist aber eng mit der Erhaltung der vom nahe gelegenen Gehöft betriebenen Schafzucht verbunden.



Der Pillendreher findet im Steinbruch Hauenstein günstigste Lebensbedingungen vor.

Von den insgesamt 156 im Gebiet festgestellten geschützten Arten von wirbellosen Tieren sind noch folgende EU-geschützte Schmetterlinge hervorzuheben: die **Spanische Flagge** *Callimorpha quadripunctaria* – eine der fünf prioritären EU-geschützten Arten – und der **Große Feuerfalter** *Lycaena dispar*.



Dr. Ulrike Hausl-Hofstätter
Universalmuseum Joanneum, Zoologie
8010 Graz, Raubergasse 10
Tel.: 0316/8017-9766
ulrike.hausl-hofstaetter@museum-joanneum.at

EINE ARCHE NOAHS GESICHERT!

Über **300 Schmetterlingsarten** wurden im Steinbruchgebiet vom Schmetterlingskenner DI Heinz Habeler belegt, über 500 mit Umgebung. Darüber hinaus gibt es wärmeliebende Arten wie die Gottesanbeterin, die Vierfleckige Ameisenjungfer und die Zebra-spinne etc.

Unter den Vögeln sind der EU-geschützte Schwarzspecht, der Neuntöter und der Grünspecht zu erwähnen sowie zeitweise der Uhu, wodurch auch die Grazer Jägerschaft großes Interesse am Schutz des Hauensteins bekundet.

Die Grazer Stadtpolitik – vor allem Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl und Stadtrat Univ.-Doz. DI Dr. Gerhard Rüscher – unterstützen das Projekt, das mittelfristig in ein städtisches Naturschutzgebiet münden soll. Die Grazer

Bau- und Grundsicherung GmbH (GBG), unter den Geschäftsführern Mag. Günter Hirner und Bernd Weiss, erwarben den Südhang des Hauensteins käuflich von der Familie Meister und überlassen ihn langfristig dem Naturschutzbund Steiermark. Allen Genannten unser großer Dank!

In Zukunft soll es geführte Exkursionen für Interessierte geben und vor allem in Zusammenarbeit mit Universität und Universalmuseum Joanneum zahlreiche Forschungsprojekte.



Prof. Dr. Johannes Gepp
Präsident
Naturschutzbund Steiermark
8010 Graz, Herdergasse 3
Tel.: 0316/326068
j.gepp@naturschutzzentrum.at



Foto: Gepp

Der Hauenstein – ein Biotopensemble

Das ehemalige Abbauareal des Kollermichelsteinbruchs (Schöckelkalk) weist aufgrund der Reliefstruktur und des ausgeprägten feucht-trocken Gefälles, der offenen Felspartien, Rutschungen und Schüttungen eine Vielfalt an Kleinbiotopen auf, zumal sich durch die Öffnung nach Süden eine klimatische Gunstlage ergibt.



Foto: Höllriegl

Rosmarin-Weidenröschen *Epilobium dodonaei*: eine kalkliebende Pionierpflanze mit unterirdischen Ausläufern.

Im Steinbruchareal existieren schroffe Felswände, die zum Teil durch Rutschungen und Abbrüche ständiger Veränderung unterliegen, in stabilen Bereichen jedoch bereits baumförmige Föhren aufweisen; in Felsspalten wachsen Farne, auf instabilem Substrat oft nur Einjährige oder auch typische kalkliebende Schotter- und Kiesgrubenpflanzen wie das Rosmarin-Weidenröschen.

Auf den Regenerationsflächen im Sohlenbereich wird die Vegetation aufgrund der Nährstoffanreicherung zunehmend dichter und Pioniergehölze erobern das Vorfeld. Die zunehmende Konkurrenz nährstoffliebender verdrängt genügsame und trockenheitsresistente Arten der Ruderalfluren und (Halb-) Trockenrasen. Als Besonderheit offener Schotterböden und Trockenrasen sei hier der kalkholde **Trauben-Gamander** genannt.

Im Umfeld des Steinbruchs stocken auf teilweise felsdurchsetztem Terrain orchideenreicher Kalk-Buchenwald, meist durchmischt

Stadt Graz sichert Hauenstein

Die Stadt Graz hat über ihr Tochterunternehmen GBG die Liegenschaft Hauenstein im Ausmaß von 85.391 m² erworben. Zweck dieses bedeutenden Ankaufes ist die Errichtung des Naturschutzgebietes „Steinbruch Hauenstein“ (künftiges Tier- und Pflanzenschutzgebiet nach dem Steiermärkischen Naturschutzgesetz) durch die Stadt Graz.

Der Naturschutzbund wird die Pflegemaßnahmen auf dem Areal im Einvernehmen mit der A 10/5 (Abteilung für Grünraum und Gewässer) und dem Universalmuseum Joanneum sowie einzelnen Fachexperten durchführen. Darüber hinaus soll zur Präsentation des wertvollen Faunen- und Florenbestandes an maximal fünf Veranstaltungstagen pro Jahr die interessierte Bevölkerung zu Veranstaltungen betreffend die Biodiversität in das Steinbruchareal eingeladen werden.

Bürgermeister **Mag. Siegfried Nagl** und Liegenschaftsreferent **DI Dr. Gerhard Rüscher** sind sich einig, dass „mit dem Ankauf des Areals nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für die Grazerinnen und Grazer ein besonderes Naturjuwel gesichert werden konnte“ und freuen sich „mit dem Naturschutzbund einen bewährten Projektleiter gefunden zu haben.“

mit Föhren, Hainbuchen, Eichen und Linden, sowie forstlich intensiver genutzte Bestände, Vorwaldstadien und Regenerationsflächen. Die Wald- und Saumgesellschaften weisen wärmeliebende Arten wie Mehlbeere, Elsbeere, Filz-Schneeball, Liguster, Strauß-Wucherbäume, Heilwurz u. a. auf.

Am Südfuß des Hauensteins findet man extensiv genutzte, artenreiche Mähwiesen sowie kleinflächig auch trockenere und magere Bereiche.

Diese durch Gesteinsentnahme und nachfolgende Stilllegung neu entstandenen Lebensräume sind Lebensgrundlage für viele bereits selten gewordene und spezielle Tierarten. Auch von den allgegenwärtigen Pilzen ist eine große Artenvielfalt vorhanden, darunter der seltene, kalk- und wärmeliebende **Zottigfilzige Rötling** – Erstnachweis für Steiermark (Hauenstein 2008).



Renate Höllriegl
Universalmuseum Joanneum, Botanik
8045 Graz, Weinzöttlstraße 16
Tel. 0316/8017-9755
renate.hoellriegl@museum-joanneum.at

WWW.NATURBEOBACHTUNG.AT

Die Online-Plattform zur Artenerfassung

Ziel des Projekts „Aufbau eines Laien-Experten-Netzwerkes zur österreichweiten Arten-Erhebung in der Natur“ ist die Etablierung eines Online-Natur-Monitorings: Wissenschaftliches und alltägliches Wissen sollen so verbreitet, zusammengeführt und synergistisch genutzt werden („Citizen Science“).

Der Aufbau und die wissenschaftliche Betreuung dieses Netzwerkes brauchen neben entsprechend fachlicher Expertise auch eine große mediale Reichweite. Beides erfüllt der Naturschutzbund Österreich hervorragend. Das Wissenschaftsministerium fördert daher den Naturschutzbund in der Etablierung eines solchen Online-Natur-Monitorings: Die Meldeplattform www.naturbeobachtung.at ging im Herbst 2006 online.

Einige Zahlen und Fakten:

- Interaktive, Datenbank-basierte Online-Plattform zur Artenerfassung
- Direkte Eingabe von Fundmeldungen über Internet
- Ergänzung bestehender Monitoringsysteme
- Experten betreuen und sichern Qualität
- Ziel: Bewusstseinsbildung & Verbreitungsdaten



Die Weinbergschnecke ist eine meldbare Art auf naturbeobachtung.at. Ein Steckbrief ist für dieses Weichtier auch abrufbar.

Aktuelle Statistik (Stand 20. Okt. 2009):

- 88 Tiere und Pflanzen sind derzeit meldbar (größtenteils sind Steckbriefe abrufbar)
- hinzu kommen alle Tagfalter Österreichs (215 Arten)
- 105.079 Fundmeldungen (können auch mehrere Individuen sein)
- 3.462.453 Individuen (Tiere und Pflanzen)
- 7.652 Fotobelege
- 3.202 registrierte Melder und Forumsbesucher
- Diskussions-Forum: 26.191 Text-Beiträge, zumeist Bestimmungsanfragen
- 12.137 Fotobelege

Spezialprojekte

„Igel in Wien“

Gemeinsam mit der Wiener Umweltschutzabteilung MA 22 will der Naturschutzbund untersuchen, wie es um den Igel (als Zeiger für naturnahe Strukturen im Siedlungsraum) in der Bundeshauptstadt steht. Wir haben die Bevölkerung aufgerufen, Igelbeobachtungen zu melden.

„Tagfalter Österreichs“

Mit den Tagfaltern wurde erstmals eine ganze Tiergruppe auf www.naturbeobachtung.at meldbar. Bei der Umsetzung dieses Projekts waren die Umweltberatung Wien und das Lebensministerium maßgeblich beteiligt.



Der Distelfalter ist ein Wanderfalter und durchquerte heuer mit einer geschätzten Zahl von mehreren hundert Millionen Individuen Österreich.

„Das Gesäuse“ (mit dem Nationalpark Gesäuse)

Im Rahmen einer Kooperation mit dem NP Gesäuse wurde www.naturbeobachtung.at erweitert: Alpensalamander, Apollofalter, Gämse, Kreuzotter, Schwarzer Apollo, Schwarzspecht, Türkenbundlilie – allesamt in der Nationalparkregion Gesäuse beheimatet.

Ziele

- Kennzeichnung besonders gefährdeter Arten und dort Einschränkung der Datensichtbarkeit.
- Weitere Verbesserung der Datenqualität in Zusammenarbeit mit Experten, Ernennung von Artenpaten, die Ansprechstelle für bestimmte Arten sein sollen.
- Technische Weiterentwicklung: Implementierung eines „Qualitätssicherungs-



Naturschutzbund-Bundesgeschäftsführerin Mag. Birgit Mair-Markart mit Tochter Olivia beim Naturbeobachtungs-Seminar im Nationalpark Gesäuse und Projektleiter Mag. Gernot Neuwirth.

mechanismus“, Höhenverbreitungsdiagramme, Implementierung von Tondateien (Vogelstimmen etc.) und Möglichkeit, Videosequenzen hochzuladen; im Forum Entwicklung einer Volltextsuche, Bilder als Belegfotos usw.

- Weitere Arten meldbar machen: Hamster, Alpenbock & weitere vielfaltleben-Arten, Ameisenlöwe (Insekt des Jahres 2010, Seiten 10 + 11)
- Mitglieder-Verwaltung: auf Wunsch kann der Melder

mit einem Pseudonym arbeiten.

- Geplante Medien- & Marketingmaßnahmen: Logo, Finanzierung (Sponsoringkonzept, Spezialprojekte, ...), medial „in die Breite gehen“ (Medienkonzept).
- Geplante weitere Spezialprojekte: Ziesel (mit Naturschutzbund NÖ und Land NÖ), Neophyten.

Kontakt und weitere Infos zu naturbeobachtung.at:



Mag. Gernot Neuwirth

Naturschutzbund Österreich
5020 Salzburg, Museumsplatz 2
Tel.: 0662/642909-20
gernot.neuwirth@naturschutzbund.at
www.naturschutzbund.at



Im November 2009 startete der österreichweite Wettbewerb, bei dem Sie, Ihre Gemeinde und die Natur in Ihrer Gemeinde gewinnen können. Wir freuen uns auf zahlreiche Einreichungen und spannende Projekte, die wir gerne im Rahmen von vielfaltleben präsentieren werden.



„Machen Sie beim Wettbewerb mit. Ich freue mich auf Ihre Einreichung!“ Niki Berlakovich, Lebensminister und vielfaltleben-Initiator.

Wir suchen Gemeinden

- in denen Naturschutz groß geschrieben wird,
- in denen den Bürgerinnen und Bürgern der Natur- und Artenschutz ein besonderes Anliegen ist,
- die ihre Leistungen öffentlichkeitswirksam präsentieren wollen.

Ihr Gewinn

Werden Sie mit Ihrer Gemeinde Teil eines österreichweiten Netzwerkes und gleichzeitig einer internationalen Initiative, dem Countdown 2010 der Weltnaturschutzunion (IUCN). Es werden Sieger- und Anerkennungspreise vergeben. Die Gewinner-Gemeinden erhalten im Rahmen einer festlichen Veranstaltung Ende 2010 ihren Preis aus den Händen von Lebensminister Niki Berlakovich und können ihr Projekt im internationalen Rahmen präsentieren. In jedem Fall gewinnt aber die Natur in Ihrer Gemeinde. Das bedeutet nachhaltige mehr Lebensqualität für alle Bürgerinnen und Bürger in Ihrem Ort.

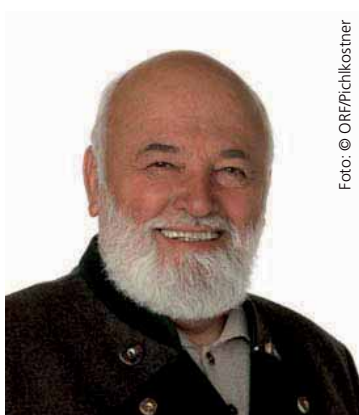


Foto: © ORF/Pichkostner

„Mich interessieren die Naturjuwelen der Gemeinden!“ freut sich Sepp Forcher, der Pate und Unterstützer von vielfaltleben, auf zahlreiche Einreichungen.

So nehmen Sie teil

Ihr Projekt muss die Erhaltung der Biologischen Vielfalt zum Ziel haben und darf nicht abge-



Gemeindeprojekte, die Natur- und Artenschutz fördern oder auf Bewusstseinsbildung für mehr Vielfalt setzen, sind beim Wettbewerb zum vielfaltleben-Champion gefragt.

schlossen sein. Schutzprojekte (Lebensraumvielfalt, Artenvielfalt oder genetische Vielfalt) oder Bewusstseinsbildung zum Thema Biodiversität sind Beispiele dafür. Als Einreicher muss eine österreichische Gemeinde auftreten. Für Ihre Bewerbung füllen Sie bitte ein Teilnahmeformular (siehe www.vielfaltleben.at) aus und fügen eine kurze Beschreibung Ihres Projektes oder der Naturschutzmaßnahme sowie weitere Details und Fotos etc. bei.

Die Unterlagen übermitteln Sie an folgende Adresse: Naturschutzbund Österreich, Kennwort „vielfaltleben-Champion“, Museumsplatz 2, 5020 Salzburg oder gemeinde@vielfaltleben.at

Einsendeschluss ist der 30. Juni 2010!

So werden Sie vielfaltleben-Champion

Eine unabhängige Jury wird die Projekte auswählen. Die Kriterien für ein Siegerprojekt sind „nachhaltige, positive Wirkung auf die Biodiversität“, „regionale Breitenwirkung“ und „Einbindung der Bürgerinnen und Bürger“. Bereits laufende Vorzeigeprojekte und weitere Unterlagen zum Wettbewerb „vielfaltleben-Champion“ finden Sie im Gemeindenetz unter www.vielfaltleben.at

Veranstaltungstipp Gemeindetagung

Im Rahmen der Kampagne vielfaltleben findet am 27. Jänner 2010 in St. Pölten eine Gemeindetagung statt. Sie soll den Verantwortlichen in den Gemeinden die Bedeutung der Biologischen Vielfalt näher bringen und Möglichkeiten aufzeigen, wie mit aktivem Biodiversitätsschutz auch der Gemeinde etwas Gutes getan werden kann. Tipps und Hilfestellungen bis hin zur Information über finanzielle Unterstützung runden das Programm ab.

Detailinformationen sowie das Programm finden Sie auf www.vielfaltleben.at



vielfaltleben ist die Biodiversitäts-Initiative des Lebensministeriums gemeinsam mit Naturschutzbund, WWF und BirdLife für mehr Biologische Vielfalt in Österreich. Seit Beginn 2009 arbeitet eine breite vielfaltleben-Allianz, bestehend aus unterschiedlichsten Akteuren, Gruppierungen und gesellschaftlichen Bereichen an diesem Ziel. Werden Sie Teil dieses großen Netzwerkes und fördern Sie Biologische Vielfalt in Ihrer Gemeinde! Mehr dazu unter www.vielfaltleben.at

Regelmäßige Newsletter zu den aktuellen Ereignissen im Internationalen Jahr der Biodiversität 2010, den vielfaltleben-Schutzprojekten und -Leitarten können Sie unter newsletter@vielfaltleben.at abonnieren.

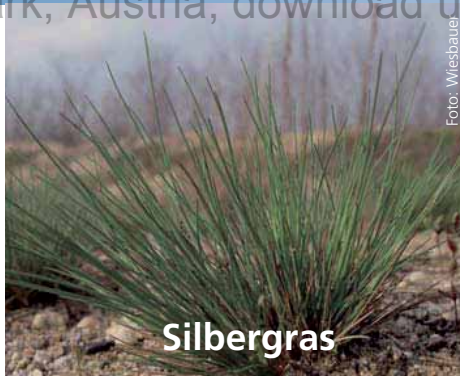
Auf der folgenden Doppelseite stellen wir Ihnen weitere sechs von insgesamt 21 Leitarten vor.



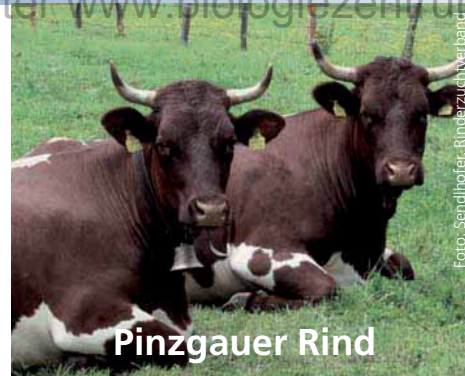
Mag. Alexander Maringer
Naturschutzbund Österreich
5020 Salzburg, Museumsplatz 2
Tel.: 0662/642909
alexander.maringer@naturschutzbund.at



Wildkatze



Silbergras



Pinzgauer Rind

In Österreich gilt die **Wildkatze** als ausgestorben bzw. verschollen. Allerdings gelangen in jüngster Zeit sensationelle Wildkatzen-Nachweise im Nationalpark Thayatal. Mittlerweile steht fest, dass die scheue Katze in Österreich einen geeigneten Lebensraum vorfindet. Sie bevorzugt alte Laubwälder mit strukturreichen Randzonen und Lichtungen. Für eine dauerhafte Rückkehr in unsere Wälder benötigt die Wildkatze große zusammenhängende Laub- und Mischwaldgebiete, aber vor allem die Akzeptanz der Bevölkerung und der Landnutzer.

Lebensraum Wald

Die Wildkatze steht für naturnahe, störungsarme Laub- und Laubmischwälder mit vielfältigen Strukturen und Kleinstbiotopen (z.B. hohle Bäume, Himbeer-, Brombeer-, Wildrosenhecken, grasbedeckte Freiflächen) in gemäßigtem kontinentalem bis mediterran warmem Klima. Die Schneehöhe sollte 20 cm im Jahresmittel nicht überschreiten, da sie sonst ihre Beutetiere, besonders Wühlmäuse, nicht erreicht.

Wir tun etwas!

Die neu gegründete Plattform Wildkatze, bestehend aus Naturschutzbund Österreich, Nationalpark Thayatal, Tiergarten Wels, Zentralstelle Österr. Landesjagdverbände, ÖBf AG und Alpenzoo Innsbruck – Tirol, will nun der seltenen „Waldkatze“ die Rückkehr in ihre alte Heimat erleichtern. Ob es bereits sesshafte Wildkatzen in Österreich gibt, muss noch geklärt werden. Grundlage dafür ist die Analyse der Gefährdungsfaktoren und der geeigneten Lebensräume, die bereits in einem Habitatmodell erarbeitet wurde. Diese Informationen fließen derzeit in einen „Aktionsplan Wildkatze“ ein, in dem auch Maßnahmen für bessere Lebensbedingungen der Wildkatze festgelegt werden. Besonders wichtig für das Projekt ist die Akzeptanz für die Wildkatze – diese soll durch die Einbindung sog. Schlüsselakteure, wie Jäger und Förster, verbessert werden. Mit zusätzlicher Unterstützung von Allianzpartnern kann gezielt nach Wildkatzen gesucht und können Haarproben genetisch analysiert werden. Dazu wird ein Wildkatzenfragebogen samt Begleittext über die Jagd-, Forst- und Försterzeitungen versandt, der zur Meldung von Wildkatzenhinweisen aufruft.

In der Steiermark zeigt das Naturschutzzentrum Bruck-Weitental (unter Leitung von Herrn Siegfried Prinz) großes Interesse an einem Artenschutzprogramm für die Wildkatze.

Auch zahlreiche Pflanzenarten sind in ihrem Bestand gefährdet und bedürfen geeigneter Managementprogramme in ihren Habitaten. Das vom Aussterben bedrohte **Silbergras** ist eine Pionierpflanze offener, trockener, nährstoff- und basenarmer Sandböden, auf denen es ausdauernde, kleine, igelförmige Halmbüsche bildet. Seinen Namen hat es von den silbrig im Licht glänzenden Blütenständen. Im Sommer erträgt es Sandtemperaturen von 60° C; dabei benutzt es seine aufrechten Blattbüschel, um Tau- und Regenwasser zu den Wurzeln zu leiten. Die gerollten, extrem langsam wüchsigen Blätter schützen zusätzlich gegen Wasserverlust. Es ist namensgebend für die ganze Gruppe der Silbergras-Sandrasen, die man schon von Weitem an dem charakteristischen Punktmuster der gleichmäßig auf dem Sand verteilten Grasbüschel erkennt.

Lebensraum: Sand-Trockenrasen

Das Silbergras steht für Silikat-Sandrasen, die es in Österreich nur noch an der Oberen March und im Unterlauf der Thaya gibt, eine der Schwerpunktregionen von vielfalt**leben**. Auf solchen lebensfeindlichen Flächen, wo der Boden im Sommer extrem austrocknet, ist das Silbergras die einzige bestandsbildende Blütenpflanze. Solche Lebensräume sind in unseren Breiten schon von Natur aus selten. Noch seltener sind sie durch die Zerstörung vieler Sandtrockenrasen in den vergangenen Jahrzehnten geworden und besonders stark durch den Stickstoffeintrag aus benachbarten Agrarflächen bedroht. Sie reagieren zudem empfindlich auf Tritt und Verkehr.

Wir tun etwas!

Im Rahmen der Kampagne nehmen sich WWF und Naturschutzbund NÖ gemeinsam mit der Bevölkerung vor Ort um die Pflege der letzten Trockenrasen-Standorte an. Außerdem ist es wichtig, magere, sandige Wegränder in ihrer Struktur zu erhalten und vor Stickstoffeintrag zu schützen. Da das Silbergras als besonders konkurrenzschwache Pionierart auf offene bis sehr lückig bewachsene Sandbereiche angewiesen ist, müssen diese Lebensräume offen gehalten werden, etwa durch extensive Beweidung, oder auch durch mechanisches Öffnen der Vegetationsdecke. Für das Projekt zur Schwerpunktregion March-Thaya-Auen ist der WWF Österreich verantwortlich.

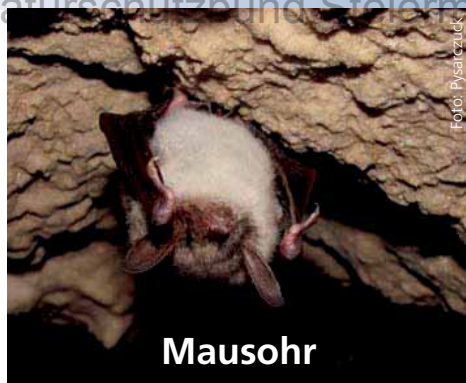
Wie die Artenfülle der Kulturlandschaften sind auch die traditionellen Haustierrassen gefährdet. Die robuste, anpassungsfähige Rinderrasse wird nicht nur in ihrem Ursprungsgebiet, dem Nationalpark Hohe Tauern gehalten, sondern auch weltweit eingesetzt. Fitness, Widerstandsfähigkeit und Genügsamkeit des **Pinzgauer Rindes** sind besonders geschätzte Eigenschaften. Die Rasse leistet einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung und Bewirtschaftung des Berggebietes. Durch die Spezialisierung der Landwirtschaft hin zu Hochleistungsrinderrassen wurde das Pinzgauer Rind immer weiter zurückgedrängt und ist mittlerweile als gefährdete Rinderrasse eingestuft. Nur 2,3 % (2008) vom Gesamtrassenbestand in Österreich sind Pinzgauer. Die vielen Vorteile der Rasse haben zwischenzeitlich zu einer Wiederentdeckung geführt, in der Gastronomie wie bei Gourmets.

Alte Haustierrasse

Die Pinzgauer stehen für den Erhalt einer alten österreichischen Haustierrasse mit ausgezeichneter Fleischqualität und guter Milchleistung und zählen zu den Rassen mit einem ausgeprägten Mutterinstinkt. Das und die besondere Friedfertigkeit der Tiere sind für die Mutterkuhhaltung auf Almen und Weiden enorme Vorteile. Mit den dunkel pigmentierten, harten Klauen, dem Körperbau und der kastanienbraunen, UV-Licht abstoßenden Fellfarbe sind die Pinzgauer hervorragend an den Lebensraum der Gebirgsregionen angepasst. Eine besondere Rarität ist die genetisch hornlose Variante, die Jochberger Hummeln.

Wir tun etwas!

Um diese gefährdete Rasse zu stärken, hat sich die ARGE Pinzgauer des Rinderzuchtverbandes Salzburg zur Aufgabe gemacht, die Zuchtarbeit zu unterstützen, Zuchtgebiete zu erschließen und aufrecht zuhalten, Züchter, Käufer und Konsumenten zu informieren und Marketingmaßnahmen zu treffen. „Ja! Natürlich“ hat als Kampagnenpartner zusammen mit den Salzburger Bio-Bauern dafür gesorgt, das Bewusstsein für den Wert der Rasse zu heben, kommt doch ein beträchtlicher Teil des Jungrindfleisches aus dem Pinzgau. Die Kampagne vielfalt**leben** soll den Bekanntheitsgrad der Rasse deutlich heben und die Konsumenten auf dieses gesunde Feinschmecker-Rindfleisch aufmerksam machen.



Mausohr



Feldhamster



Seeadler

Das **Mausohr** ist mit einer Flügelspannweite von rund 40 cm unsere größte heimische Fledermausart. Die Weibchen bilden im Sommer zur gemeinsamen Jungenaufzucht Wochenstuben, die in Mitteleuropa aus bis zu 1.000 Tieren bestehen. Bei uns befinden sich diese Fortpflanzungskolonien meist in großen, störungsarmen Dachböden von Kirchen und anderen Gebäuden. Die Männchen verbringen den Sommer großteils einzeln. Winterquartiere finden sich in Höhlen, Stollen, Kellern und Felsspalten. Das Mausohr ist auf die Jagd von Laufkäfern und anderen großen Insekten und Würmern spezialisiert, die es in lichten Laub- und Mischwäldern und auf Wiesen findet.

Lebensraum Siedlung

Das Mausohr steht für gebäudebewohnende Tierarten. Das Verschließen oder die unsachgemäße Sanierung der Quartiere, der Einsatz von Pestiziden in der Forst- und Landwirtschaft, die Verwendung von giftigen Holzschutzmitteln im Quartier und der Verlust von extensiv bewirtschafteten Jagdgebieten machen dem Mausohr das Überleben schwer.

Wir tun etwas!

OÖ besitzt mit über 40 bekannten Wochenstubenquartieren bundesweit die größte Anzahl an Mausohr-Kolonien. Für einen effizienten, langfristigen Schutz der Kolonien sind Personen vor Ort wichtig, die wissen, wie es um die Population und das Quartier bestellt ist. Auch Bestandstrends für diese gefährdete Fledermausart können durch die von den Betreuern durchgeführten Ausflugszählungen abgelesen werden. Derzeit gibt es nur für sechs der bekannten Wochenstuben ehrenamtliche Betreuer. Der Naturschutzbund OÖ und die Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung, KFFÖ, setzen sich im Rahmen der vielfaltleben-Kampagne für das Mausohr ein. So sollen für den Großteil der Wochenstuben Quartierbetreuer gefunden werden. Auch für andere gebäudebewohnende Fledermaus- und Vogelarten (z.B. Schleiereule, Turmfalke, Mauersegler) sollen im Rahmen der Aktion „Offene Türme, offene Dörfer“ Kirchen, Einfamilienhäuser und andere Gebäude wieder als Quartiere und Brutplätze zugänglich gemacht werden.

Der **Feldhamster** ist vor allem wegen seiner üppigen „Lagerhaltung“, die er vor dem Winterschlaf beginnt, bekannt. Im Herbst trägt er bis zu einigen Kilogramm an Getreide, Kartoffeln und Gemüse in seinen Bau ein. Der Feldhamster ist von Zentralasien bis nach Deutschland, Österreich und Kroatien verbreitet. Inzwischen ist er durch die Veränderung seines Lebensraums selten geworden. Um ihn in seinen Beständen wieder zu stabilisieren, wäre es daher wichtig, Ausbreitungskorridore – Ackerraine, unbefestigte Feldwege und Brachen – zu erhalten und zu schaffen. Tiefpflügen sollte in Hamstergebieten zum Schutz der Baue eingeschränkt werden. Ackerrandstreifen sollten mit Getreide eingesät werden, das stehen bleiben kann. Auf manchen Äckern könnte ein Streifen nicht abgeerntet werden, damit für ausreichend Nahrung gesorgt ist.

Lebensraum: Agrarland

Der Feldhamster steht für steppenartige Lebensräume, die in Österreich vorwiegend im Randbereich von Feldern, unbefestigten Feldwegen, Böschungen und Rainen, auf Trockenrasen, in Weingärten, am Rand von Auwäldern und – wie etwa im Süden Wiens – im Siedlungsgebiet auf Rasenflächen von Friedhöfen, Gärten und Parkanlagen zu finden sind. Durch die moderne, hocheffiziente Art der Ernte, bei der kein Körnchen mehr verloren geht, den gesteigerten Einsatz von Unkrautbekämpfungsmitteln und Dünger sowie die Zunahme von Maisanbauflächen ist das Nahrungsangebot für Hamster stark reduziert. Er zählt deshalb zu den am meisten gefährdeten Tierarten Österreichs.

Wir tun etwas!

Das Projekt soll beitragen, dass der Feldhamster auch in Zukunft im Osten Österreichs einen geeigneten Lebensraum vorfindet. Über seine aktuelle Verbreitung ist derzeit wenig bekannt. Auch das wollen wir mit einer Umfrage bei der Bevölkerung, unterstützt von den Medien, ändern. Eine erste Analyse der aktuellen Gefährdungen und mögliche Maßnahmen zur Verbesserung der Situation des Hamsters in NÖ dienen als Grundlage für einen Aktionsplan, der in weiterer Folge zu erstellen sein wird. Zuständig für dieses vielfaltleben-Projekt ist der Naturschutzbund NÖ.

Der **Seeadler** ist mit einer Flügelspannweite von 2,5 m einer der größten europäischen Greifvögel. Früher war er in ganz Europa an Meeresküsten, großen Flüssen und Seen sowie in ausgedehnten Feuchtgebieten verbreitet, wurde aber als „Raubzeug“ erbarmungslos verfolgt und beinahe ausgerottet. In Österreich galt er ab 1946 als ausgestorben. Dank intensiver Schutz-Bemühungen nehmen die europäischen Seeadler-Populationen seit einigen Jahren wieder zu. Auch nach Österreich ist der imposante Greif zurückgekehrt: 2001 kam es zur ersten erfolgreichen Brut. Inzwischen gibt es fünf bis sieben heimische Brutpaare, 37 Jungadler sind in diesem Zeitraum flügge geworden. Trotzdem ist der Seeadler vor allem durch den Menschen bedroht: Der Einsatz illegaler Giftköder, aber auch Störungen im Brutgebiet, Bleivergiftung, Kollisionen mit Hochspannungsleitungen und die fortschreitende Erschließung der Landschaft werden immer mehr zum Problem.

Lebensraum: fischreiche Feuchtgebiete

Im Binnenland steht der Seeadler für ruhige, gewässerreiche Landschaften mit einem reichen Angebot an Wasservögeln und Fischen sowie für Altbaumbestände, die sich als Brutplatz eignen. In der Schwerpunktregion March-Thaya-Auen (hier ist er Leitart) sind die Ansprüche des Seeadlers nach wie vor erfüllt, das Gebiet verfügt über das österreichweit größte Potenzial für die Ansiedlung weiterer Brutpaare.

Wir tun etwas!

Der WWF begleitet die natürliche Wiederausbreitung des Seeadlers seit 1999 aktiv. Im „Schutzprogramm Seeadler“ werden die Brutvögel, ihre Reviere und ihr Bruterfolg erfasst und die Jungvögel beringt. Gemeinsam mit dem Lebensministerium, den Landesbehörden und der Jägerschaft wird gegen den illegalen Einsatz von Giftködern gekämpft – momentan das größte Hindernis für die Erholung der Seeadlerbestände. Durch die genaue Kenntnis der Brutplätze können Störungen am Horst, der Bau von Hochspannungsleitungen und Windkraftanlagen in Seeadler-Reviere abgewehrt werden. Schwerpunkt des Projektes ist die Bewusstseinsbildung unter Jägern, Tierärzten und Landwirten.

INSEKT DES JAHRES 2010

Der Ameisenlöwe



Foto: Gepp

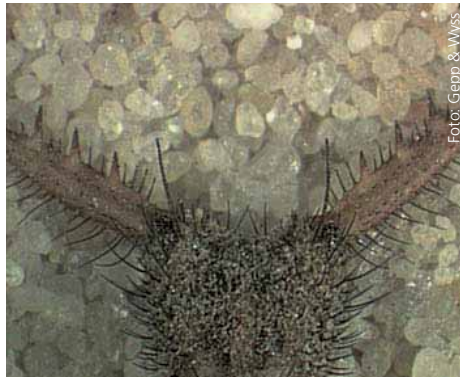


Foto: Gepp & Wyss

Kopf des Gewöhnlichen Ameisenlöwen (*Myrmeleon formicarius*) mit weit geöffneten Mundwerkzeugen im Sand auf Beutetiere lauend.

Ameisenlöwen sind Insektenlarven, der Ordnung „Netzflügler“ (Neuroptera) zugehörig. Unser „Gewöhnlicher Ameisenlöwe“ – mit wissenschaftlichem Namen als *Myrmeleon formicarius* Linnaeus, 1767 beschrieben – ist 3 bis 17 mm lang und ein perfekter Fallensteller. Ihn direkt zu sehen ist schwer möglich, lebt er doch im Sand versteckt am Grund eines kreisrunden Trichters. Tagelang wartet er dort regungslos, bis eine Ameise über den Rand seiner Sandfalle rutscht. Dann schnappen seine gezähnten Kiefer in Bruchteilen von Sekunden zu und ziehen die zapfelnde Beute in die Tiefe.



Foto: Gepp

Die Sandtrichter der Ameisenlöwen findet man an besonnten und regengeschützten Stellen, so unterhalb von Haus- und Felswänden, an Wegböschungen und im Schutze großer Baumstämme.

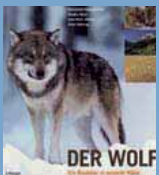
Trichterbau und Beutefang

Ameisenlöwen sind Bewohner von besonnten und trockenen Sonderstandorten. Zum Bau des Sandtrichters bedarf es eines Regenschutzes, kräftiger Sonneneinstrahlung und rieselfreudigen Sandes. Diese Faktorenkombination finden sie am ehesten an südseitigen Fels- und Hauswänden, unter Brücken, im Schutze großer Bäume oder unter überhängenden Baumwurzeln. In Mitteleuropa lebt die Art *Myrmeleon formicarius* vom Hügelland bis in Höhen von 1.500 m und erreicht mit dem Klimawandel nunmehr nahezu 2.000 m. Seinen Sandtrichter baut der Ameisenlöwe, indem er sich rückwärts spiralförmig in den Sand bohrt. Mit den Mundwerkzeugen wirft er nachrieselnden Sand zur Seite – so lange, bis ein 2 bis 3 cm tiefer, kreisrunder Trichter mit einem Durchmesser von bis zu 8 cm entsteht.

Mitunter warten Ameisenlöwen tagelang, bis ein Beutetier in den Sandtrichter rutscht. Dann schnappen die Kiefer in Bruchteilen von Sekunden zu und ziehen die Beute in die Tiefe des Sandes. Gelingt es dem Opfer vorerst zu entkommen, so wird es mit Sand beworfen oder untergraben. Ameisen sind die Hauptbeute.

Daneben fängt der Ameisenlöwe auch kleine

BUCHTIPPS



Der Wolf

Ein Raubtier in unserer Nähe
Baumgartner, Gloor, Weber, Dettling
216 Seiten, ca. 160 Farbb., Hardcover, EUR 30,80
Haupt Verlag, 2008; ISBN 978-3-258-07274-6

Der Wolf breitet sich langsam in Europa wieder aus. Einerseits Symbol für unberührte Natur und faszinierende Schönheit, andererseits Bedrohung und unbekanntes

Mysterium. Dieses Buch beleuchtet die zahlreichen Aspekte des Zusammenlebens von Mensch und Wolf anhand schweizerischer Beispiele, unterlegt mit sensationellen Bildern.



Der Braunbär

Die Rückkehr eines Großraubtieres
Maya Höneisen, Joanna Schoenenberger,
Yannick Andrea
232 Seiten, über 170 Farbb., Hardcover, EUR 30,80
Haupt Verlag, 2009, ISBN 978-3-258-07463-4

Wo er auftaucht, gehen die Emotionen hoch. Die AutorInnen stellen den Braunbären und seine Biologie vor, informieren über die Ansprüche, die er an den Lebensraum stellt. Damit werden die Chancen und Probleme durch seine Rückkehr in die dicht besiedelte Kulturlandschaft skizziert.



Eine kleine Geschichte der Gletscher

Die Alpengletscher im Klimawandel
Amédée Zryd
140 Seiten, zahlr. Grafiken, broschiert, EUR 13,30
Haupt Verlag, 2008; ISBN 978-3-258-07388-0

In gut verständlicher Form werden Fragen rund um alpine Gletscher, Klima und die Folgen der Erderwärmung naturwissenschaftlich aufgearbeitet und anhand von Grafiken veranschaulicht.

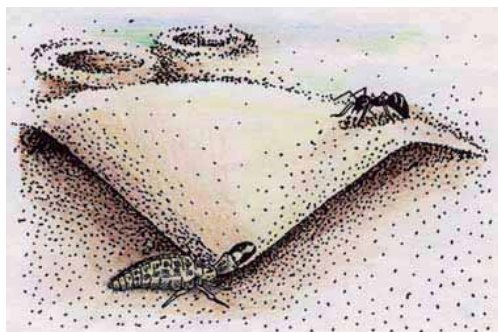


Geschichte und Topographie des Bezirkes Deutschlandsberg

Helmut-Theobald Müller
Band I: Allgemeiner Teil Band II: Bezirkslexikon
545 und 422 Seiten, Hardcover, CD mit Filmdokumenten und Zeitzeugenberichten, Sonderpreis EUR 49,00
In der Reihe der „Großen Geschichtlichen Landeskunde“ stellen wir diesmal den Bezirk Deutschlandsberg vor. Die beiden Bände enthalten reich bebilderte, geschichtliche Beiträge von der Vergangenheit bis zur Gegenwart. Detaillierte

Informationen über alle Gemeinden, Pfarren, Schulen, Vereine, Landwirtschaft, Handel, Gewerbe etc. sind für Interessierte eine wahre Fundgrube.

Bestellung: BH Deutschlandsberg, 8530 Kirchengasse 12, Tel. 03462/2606-200, bianca.rainer@stmk.gv.at oder Steiermärkisches Landesarchiv, Karmeliterplatz 3, 8010 Graz, Tel. 0316/877-4031, fa1d@stmk.gv.at



Eine über den Rand des Sandtrichters rutschende Ameise wird vom Ameisenlöwen mit Sand beworfen, erfasst, gelähmt und ausgesaugt. (Zeichnungen: de Zwart)

Käfer, Raupen und Asseln oder Spinnen. Durch ein injiziertes Gift, gemischt mit Verdauungssäften, erlahmt die Beute sofort und wird nach mehrmaligem Wenden stundenlang ausgesaugt. Ihre leere Hülle wird über den Trichter rand geworfen.

Vom Ameisenlöwen zur Ameisenjungfer

Ameisenlöwen sind die Larvenstadien der Ameisenjungfern. Die winzige Junglarve entschlüpft einem von Sand umhüllten Ei. Die drei Larvenstadien sind ähnlich geformt und bauen Trichter mit 8 bis 80 mm Durchmesser. Nach fast zwei Jahre wählender Fallenstellerei spinnt die erwachsene Larve im Sand einen kugelrunden Seidenkokon, dem im Sommer eine Ameisenjungfer mit libellenähnlichem Aussehen entschlüpft.

Internet:

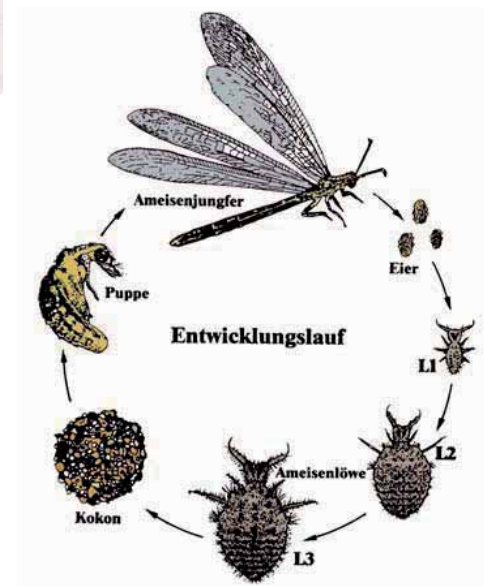
www.entofilm.com/Ameisenlöwe
www.jki.bund.de/insektdj
www.naturschutzzinstitut.at/Ameisenlöwen



Foto: Gepp

Das voll entwickelte Insektenstadium (Imago) des Ameisenlöwen *Myrmeleon formicarius* hat vier Flügel mit 6 bis 8 cm Spannweite und trägt den deutschen Namen „Gewöhnliche (oder auch Gemeine) Ameisenjungfer“.

Lesetipps: GEPP J., 2010: Ameisenlöwen und Ameisenjungfern. – Die neue Brehm-Bücherei Nr. 589 (3. erweiterte und vollständig überarbeitete Auflage), info@westarp.de, ISBN: 3-89432-322-1; ca. 170 pp.



Die Entwicklung der Gewöhnlichen Ameisenjungfer *Myrmeleon formicarius* dauert zwei Jahre. Aus dem Ei schlüpft ein kleiner Ameisenlöwe. Nach Durchlaufen von drei Larvenstadien spinnt er im Sand einen runden Seidenkokon und häutet sich im Kokon zur Puppe. Aus der Puppe entschlüpft die Ameisenjungfer – das fertig entwickelte und flugfähige Insekt.



Raabkalender 2010

Mit dem Kauf des Raabkalenders holen Sie sich wunderbare und seltene Naturbilder in Ihr Büro oder Ihr Heim und unterstützen mit dem Kauf das Projekt „Mein Quadratmeter Raabtal“.

Erhältlich im Gemeindeamt Hohenbrugg, in Feldbach im Schuhhaus Nagl, im Kaufhaus Thaller, bei Papier-Foto-Werner sowie beim Naturschutzbund Steiermark, Herdergasse 3, 8010 Graz, Tel. 0316/322377, post@naturschutzbundsteiermark.at zum Preis von EUR 15,00.



Prof. Dr. Johannes Gepp

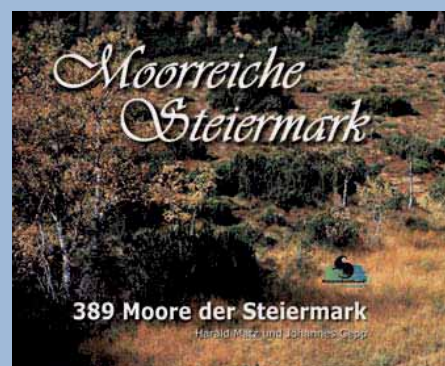
Kurator für das Insekt des Jahres Österreich, Deutschland und Schweiz
 Institut für Naturschutz
 8010 Graz, Herdergasse 3
 Tel.: 0316/326068
j.gepp@naturschutzzinstitut.at

Ich möchte dem Naturschutzbund Steiermark beitreten!

Für jedes unserer rund 30.000 Mitglieder haben wir in unseren 318 Schutzgebieten mehr als 50 m² Natur gesichert! So hilft jedes Mitglied ein eigenes kleines Biotop zu sichern! – Wir möchten noch viel mehr Natur schützen! Jedes Mitglied zählt!

Im **Jahresbeitrag von EUR 26,00** ist der Bezug von 2 Zeitschriften enthalten: 4 mal jährlich „Naturschutzbrief“ (Naturschutzbund Steiermark) und 2 mal jährlich „Natur und Land“ (Naturschutzbund Österreich).

Jedes neue Mitglied erhält ein Moorbuch als Willkommensgeschenk!



Familienname: _____ Vorname: _____

Straße: _____ Wohnort/PLZ: _____

Tel.-Nr.: _____ e-mail: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte ausfüllen und im Kuvert an den Naturschutzbund Steiermark, Herdergasse 3, 8010 Graz senden.

BETREUUNG DER EUROPASCHUTZGEBIETE

Es sollte jetzt schon allgemein bekannt sein, dass in der Steiermark über 16 % der Landesfläche die Voraussetzungen erfüllen, die zur Ausweisung von 41 Europaschutzgebieten geführt haben.

Bei vielen Informationsveranstaltungen, die die FA13C durchgeführt hat, wurde immer wieder der Wunsch von betroffenen Grundeigentümern, Interessenvertretern und Gemeinden geäußert, möglichst bürgernah zu agieren.

Um dies zu bewerkstelligen, hat sich die Naturschutzabteilung bemüht dafür geeignete Personen zu finden.

Soweit in den Europaschutzgebieten Waldlebensräume und waldbewohnende Vogelarten vorkommen, ist den Kollegen der Fachabteilung für das Forstwesen und somit auch den Leitern und Mitarbeitern der Bezirksforstinspektionen vor Ort die fachliche Kompetenz hinsichtlich der Ersteinschätzung von Maßnahmen übertragen worden.

Für die landwirtschaftlichen Freiflächen wurde ebenfalls eine Gebietsbetreuung installiert. Auch hier wurden Überlegungen angestellt, aufgrund der geografischen Zerstreuung der Europaschutzgebiete von Radkersburg bis ins Ausseerland und vom Joglland bis ins Nockgebiet den Regionen entsprechend geeignete Personen zu finden.

Mittlerweile sind alle Regionen durch Gebietsbetreuer abgedeckt

Für die Region Obersteiermark, DI Karin Hochegger, Absolventin der Agrarwissenschaften der Universität für Bodenkultur, einschlägige Experten des ZT Büros Kofler für das Ennstal und Niedere Tauern, für die Oststeiermark Mag. Emanuel Trummer und Mag. Bernard Wieser, Letzterer als Senior der Gebietsbetreuer und „Ziehvater“ der Blauracken; Mag. Hans Pfeiler für die südöstliche Steiermark; Frau Mag. Roganowicz für das steirische Weinland und das weststeirische Randgebirge; Mag. Jödis Kahapka für das Grazer Bergland und die Eisenerzer Alpen sowie unser „Kücken“ Frau Andrea Pirker für das Obere Murtal und das steirisch-kärntnerische Grenzgebirge. Für die Betreuung des Gebietes Gesäuse sind die Zoologin Dr. Elisabeth Zechner und der Botaniker Mag. Daniel Kreiner zuständig.

Die Mehrzahl der Gebietsbetreuer sind Biologen, da uns dies jedoch immer wieder vor Ort zum Vorwurf gemacht wurde, ist unser „Kücken“ praktizierende Land- und Forstwirtin, Jägerin und einschlägige Funktionärin.

Der Aufgabenbereich der Gebietsbetreuung ist vielfältig:

- Anwerbung neuer Land- und Forstwirte für Vertragsnaturschutz zur Erhaltung der EU-Schutzgüter und Abwicklung laufender Vertragsnaturschutz Agenden
- Betreuung der NATURA 2000-Büros
- Erstinformation für Antragsteller von vorprüfungspflichtigen Vorhaben in Abstimmung mit der FA13C
- Bewusstseinsbildung (Exkursionen, Vorträge, NATURA 2000-Managementplan ...)
- Durchführung von Biotopverbesserungsmaßnahmen
- Flächenmanagement in Kooperation mit der FA13C und den Bezirksbauernkammern
- Abstimmung mit örtlichen Institutionen

Vor nicht allzu langer Zeit fand ein gemeinsames Treffen der amtlichen Forstkollegen und der Gebietsbetreuer statt, bei dem ein reger Gedankenaustausch und Diskussionen stattfand.

Ziel aller Akteure ist es, die erforderlichen Arbeitsabläufe möglichst effizient, zeitökonomisch im Sinn der Sache und Betroffenen durchzuführen. Genauso ist auch der fachliche Gedankenaustausch vor Ort ein wesentlicher Bestandteil der Zusammenarbeit.

Vor allem wurde festgehalten, dass der Vertragsnaturschutz im Wald von den Gebietsbetreuern den Waldeigentümern nahegebracht werden soll.

Es wurde von allen auch der Wunsch geäußert, zur besseren fachlichen Untermauerung der Informations- und sonstigen Tätigkeiten die Umsetzungsgrundlagen wie Management-, Waldfachpläne und Weißbücher voranzutreiben.

Die Fachstelle Naturschutz wünscht den Be-

troffenen und Beteiligten eine konstruktive Zusammenarbeit im Sinne des Biotop- und Artenschutzes.

EuropaschutzgebietsbetreuerInnen:

DI Dr. Karin Hochegger, Neuhofen 32, 8983 Bad Mitterndorf, Tel. 0664/4318731, Europaschutzgebiete (ESG): 11, 18, 19, 20, 23, 35, 36, 37, 40
karin.hochegger@gmx.at

Mag. Andrea Roganowicz, Naturpark Südsteirisches Weinland, Grottenhof 1, 8430 Kaindorf an der Sulm, Tel. 0664/8575810, ESG: 3, 16, 33
roganowicz@naturparkweinland.at

Mag. Bernard Wieser, Straden 85, 8345 Straden, Tel. 0664/1919346, ESG: 14 Teile des südoststeirischen Hügellandes inklusive Höll u. Grabenlandbäche
bernard.wieser@utanet.at

Mag. Johann Pfeiler, Murgasse 42, 8490 Bad Radkersburg, Tel. 0664/3819150, ESG: 15 Steirische Grenzmur mit Gamlitzbach und Gnasbach
wvbradkersburg@aon.at

Axel Müller, ZT-Büro Dr. Kofler, Traföb 20, 8132 Pernegg an der Mur, ZT-Büro Dr. Kofler, Außenstelle Ardning, 8904 Ardning 13, Tel. 0664/8548014, ESG: 4, 6, 7, 8, 21, 41, 38
axel.mueller@zt-kofler.at

Mag. Elke Stangl, ZT-Büro Dr. Kofler, Außenstelle Ardning, 8904 Ardning 13, Tel. 0664/8548017, ESG: wie Axel Müller
ennsta@zt-kofler.at

DI (FH) Matthias Brautschek, ZT-Büro Dr. Kofler, Außenstelle Ardning, 8904 Ardning 13, Tel. 0664/9681344, ESG: wie Axel Müller
matthias.brautschek@zt-kofler.at

Mag. Jödis Kahapka, Sandgasse 25c, 8010 Graz, Tel. 0650/5480584, ESG: 9, 12, 26, 13, 34
kahapka@A1.net

Ing. Andrea Pirker, Kulm am Zirbitz 28, 8820 Neumarkt, Tel. 0664 544 02 80, ESG: 5, 10, 25, 28, 29, 30, 31, 32
andrea_pirker@aon.at

Mag. Emanuel Silvester Trummer, Buchsachen 163, 7411 Markt Allhau oder BBL Hartberg, Rochusplatz 2, 8230 Hartberg, Tel. 0650/4223488, ESG: 1, 2, 22, 27
emanuel-silvester.trummer@stmk.gv.at



DI Karl Fasching

Landesnaturschutzbeauftragter
Amt d. Stmk. Landesregierung
FA13C Naturschutz
8010 Graz, Karmeliterplatz 2
Tel.: 0316/877-2734
ursula.goelles@stmk.gv.at



Dr. Andrea Krapf-Nogrased

Tel.: 0316/877-2654
andrea.krapf@stmk.gv.at

Prof. Mag. Johann Rieger, Ring 306, 8230 Hartberg, Tel. 0664/8913063, ESG: 24, Hartberger Gmoos

Zuständig für Nationalpark Gesäuse:

Dr. Lisbeth Zechner (Zoologie), 8913 Weng im Gesäuse 2, Tel. 0664/8252314,
lisbeth.zechner@nationalpark.co.at

Mag. Daniel Kreiner (Botanik), 8913 Weng im Gesäuse 2, Tel. 0664/8252303,
daniel.kreiner@nationalpark.co.at



Gebietsbetreuer Mag. Bernard Wieser, Mag. Andrea Roganowicz, Ing. Andrea Pirker und Mag. Johann Pfeiler (v.l.)



NATURA 2000 – ein Begriff, der wohl für eines der größten Naturschutzprojekte innerhalb der EU steht. Und doch weist das Konzept von NATURA 2000 noch einen sehr geringen Bekanntheitsgrad innerhalb der Bevölkerung auf. In der Steiermark gibt es 41 Europaschutzgebiete und jedes einzelne von ihnen hat etwas ganz Besonderes zu bieten. Man sollte die Besonderheiten dieser einmaligen Landschaft erlebbar machen und zugleich auch Verständnis für den Schutz der Natur wecken. So sollen nun steiermarkweit insgesamt hundert großformatige Schautafeln mit zahlreichen Fotos und Illustrationen den Sinn und Zweck der Ausweisung des Gebietes erläutern, indem sie über wertvolle Biotope, geschützte Pflanzen und Tiere informieren und auf diese Weise einen charakteristischen Ausschnitt des Artenreichtums des jeweiligen Europaschutzgebietes näherbringen. Um ein großes Publikum anzusprechen, werden die Schautafeln an stark frequentierten Plätzen und Wanderwegen montiert. Wichtig ist uns vor allem eine ansprechende Gestaltung dieser Tafeln, die Besucher und Besucherinnen des Europaschutzgebietes dazu anregt, ihr Wissen über die Tier- und Pflanzenwelt zu erweitern.

Der Auftakt erfolgte mit der Enthüllung der ersten Schautafel durch Umweltlandesrat Manfred Wegscheider in Kitzeck/Sausal im

INFORMATIONSKAMPAGNE NATURA 2000



Enthüllung der ersten Schautafel in Kitzeck/Sausal mit Gebietsbetreuerin Andrea Roganowicz, Umweltlandesrat Manfred Wegscheider, Bürgermeister Karl Schauer, Gabriele Dotta-Röck und Hofrat Hannes Zebinger (v.l.).

Europaschutzgebiet Nr. 16 „Demmerkogel-Südhang, Wellinggraben mit Sulm-, Saggau- und Laßnitzabschnitten und Pößnitzbach“ am 18. Sep. 2009. Auf insgesamt fünf Schautafeln in der Region wurden hier zahlreiche Lebensraumtypen und Lebensstätten von Arten der Anhänge I und II der FFH- und Vogelschutzrichtlinie, die für den Naturhaushalt der Steiermark wichtig sind und in Umfang und Qualität erhalten werden müssen, erläutert und abgebildet. Mit insgesamt 11 Lebensraumtypen, 16 Tierarten und 9 Vogelarten kann das Europaschutzgebiet Nr. 16 aufwarten und spiegelt gerade auch in dieser Region wider, dass Naturschutz und sanfter Tourismus nicht unbedingt weit auseinanderliegen müs-

sen. So können interessierte Spaziergänger an der Schautafel Kitzeck mehr über die in der Region vorkommenden Lebensraumtypen „magere Flachlandmähwiesen“, „Schlucht- und Hangmischwälder“ sowie über die Lebensweise des Neuntöters erfahren. Am Beispiel der mageren Flachland-Mähwiese soll verdeutlicht werden, dass viele Schutzgüter ihre Existenz aber auch dem Menschen zu verdanken haben, da sie auf die Pflege durch Menschenhand angewiesen sind. So soll näher gebracht werden, weshalb diese schön anzuschauenden artenreichen „Blumenwiesen“ für den Naturschutz so bedeutend sind und was wir tun können, um diese wertvollen Lebensräume zu erhalten. Eine allgemeine In-



Info-Tafel Europascchutzgebiet Demmerkogel

formation über das Netzwerk NATURA 2000, eine Gebietsübersicht über alle 41 steirischen Europascchutzgebiete und eine Detailansicht über die Tafelstandorte im Gebiet runden den Inhalt der Schautafel ab.

In seinen einführenden Worten betonte Bürgermeister Karl Schauer, dass die Gemeinde

gne mit den Informationstafeln leistet einen wertvollen Beitrag und ich bin stolz, dass das Europascchutzgebiet Demmerkogel als erstes in der Steiermark mit diesen Tafeln ausgestattet wurde“.

So ließ es sich der Gebietsbetreuer des Europascchutzgebietes Nr. 14 „Teile des südoststeirischen Hügellandes inklusive Höll und Grabenlandbäche“ Bernd Wieser nicht nehmen, auch eine der insgesamt neun Schautafeln, die in diesem Gebiet aufgestellt werden, zu enthüllen. Die Enthüllung fand am 3. Nov. 2009 am Grenzübergang zu Slowenien in St. Anna am Aigen statt. In klirrender Kälte wurde hier die Schautafel mit der Thematik „Kalk-trockenrasen“ vorgestellt.

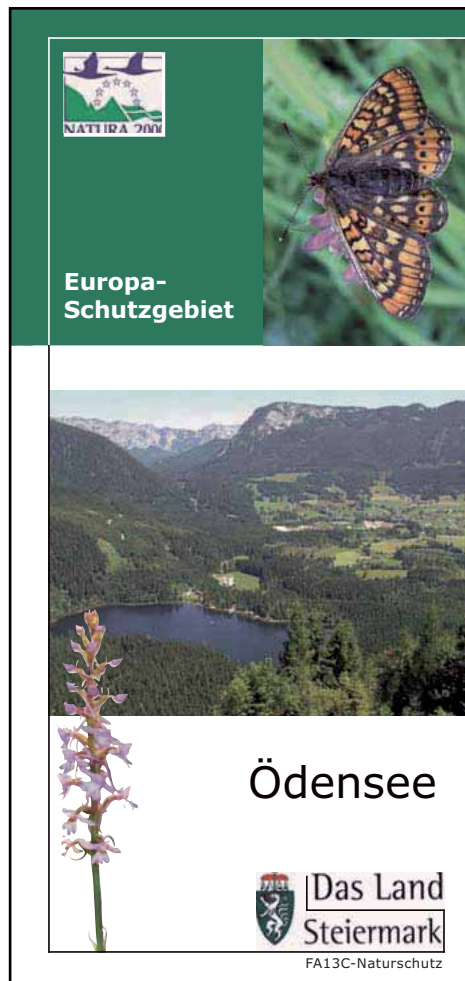
Besonders wichtig ist es aber auch, Kinder zu erreichen. Naturbezug und Naturschutz schon in der Jugend als selbstverständlichen Teil des Lebens zu erfahren, kann helfen, ein Bewusstsein für die natürlichen Lebensgrundlagen auszubilden. So war es für die Volksschüler von St. Anna/Aigen ein schönes Erlebnis bei der Eröffnung der Schautafel NATURA 2000 dabei zu sein. Interessiert lauschten sie den Worten der Vortragenden, die über die Bedeutung der Südoststeiermark in Bezug auf den Naturschutz berichteten.

Besonders positiv reagierte man auch auf die Schautafel „Golfen im Europascchutzgebiet“ beim Golfplatz Weißenbach/Liezen im Europascchutzgebiet Nr. 41 „Ennstal zwischen Liezen und

Niederstuttern“ sowie Nr. 4 „Wörschacher Moos und ennsnahe Bereiche“. Clubmanager Thomas Aigner konnte schon viele begeisterte und interessierte Besucher beobachten, die an der Schautafel stehen blieben, um sich über die Besonderheiten in diesem Gebiet zu informieren. Neben den allgemeinen Informationen zu den Europascchutzgebieten und NATURA 2000 kann man auch mehr über die Geschichte des Golfplatzes erfahren und erkennen, dass Ökonomie und Ökologie in einem gesunden Gleichgewicht miteinander verknüpft sein können.

Parallel zu den Schautafeln werden flächen-deckend für jedes Europascchutzgebiet Infofol-

der hergestellt. Diese beinhalten zusätzliche Informationen zu den im Gebiet angebotenen naturschutzrelevanten Aktivitäten, weisen aber auch auf gewisse Verhaltensregeln



NATURA 2000-Folder Ödensee

hin, welche dem Schutz der Pflanzen und Tiere dienen. Natürlich wird auch hier auf die Einzigartigkeit des Europascchutzgebietes eingegangen und ausgewählte Schutzgüter detailliert beschrieben und mit Bildern unterlegt. Die Info-Folder werden an gut besuchten Orten aufgelegt und teilweise sogar direkt an den Schautafeln in kleinen wasserundurchlässigen „Behältern“ angebracht.

Mit den Schautafeln und Info-Foldern wollen wir Naturerleben und Naturschutz in Einklang bringen, indem wir nicht nur auf das Europascchutzgebiet hinweisen, sondern den Erholungssuchenden an den gut besuchten Wanderwegen und Rastplätzen des Kulturlandes Wissen über die dort lebenden Tiere und Pflanzen und deren Lebensräume vermitteln.



Dr. Gabriele Dotta-Röck

Amt d. Stmk. Landesregierung
FA13C Naturschutz
8010 Graz, Karmeliterplatz 2
Tel.: 0676/ 8666 3187
gabriele.dotta-roeck@stmk.gv.at

Enthüllung der NATURA 2000 Schautafel in St. Anna am Aigen mit Landtagspräsidentin Walburga Beutl, Bürgermeister Johannes Weidinger, Präsident Johannes Gepp, Gebietsbetreuer Bernd Wieser und Bürgermeister Karl Lenz aus Stainz bei Straden.

Kitzeck im Sausal grundsätzlich zum Thema NATURA 2000 positiv eingestellt ist. „Immerhin bedeutet es, dass unsere Natur und Umwelt noch intakt ist und wir das besondere Glück haben, hier leben und arbeiten zu dürfen. Hinsichtlich der Thematik Weinbau und Naturschutz bin ich mir sicher, dass es immer zufriedenstellende Lösungen geben wird und ein konstruktives Miteinander in der Zukunft möglich ist.

NATURA 2000 ist ein Projekt, welches bei vielen erst in der nächsten Generation positiv beurteilt werden wird. Dieser Prozess wird durch gezielte Bewusstseinsbildung sicherlich beschleunigt – die steiermarkweite Kampa-

VERGELT'S GOTT!

Herr **Siegfried Präsent** aus der Naturpark-gemeinde Mühlen im Naturpark Zirbitzkogel – Grebenzen widmet seine Freizeit seit seiner Kindheit dem Natur- und Artenschutz. Schon sehr bald begann er seine Beobachtungen niederzuschreiben. So entstanden umfassende Aufzeichnungen, welche in diesem Ausmaß und in dieser Menge sicher nicht sehr oft vorhanden sind.



Siegi Präsent im Einsatz für die Natur!

Sein Hauptaugenmerk legte er sehr bald auf die Ornithologie, die Vogelkunde. Durch seine lebenslangen Wanderungen kennt er das obere Murtal, aber nicht nur dieses, wie kaum jemand sonst. Die Hauptbeobachtungsgebiete waren und sind das Lachtal/Hoher Zinken, Kilnprein, Speikkogel/Amering und der Zirbitzkogel/Rothaide. Seit 30 Jahren führt Siegfried „Siegi“ Präsent in diesen Gebieten gezielte Beobachtungen durch. Ihm verdanken wir das Wissen über Braunkehlchen und Mornellregenpfeifer. Er überließ seine Daten Prof. Erich Hable, dem langjährigen Leiter der Vogelforschungsstätte „Pater Blasius Hanf“ am Furtnerreich. Hauptsächlich auf Grundlage dieser Daten konnte Erich Hable seine Publikationen über den **Mornellregenpfeifer** verfassen.

Die FA13C Naturschutz hat für den Zeitraum 2009/2010 eine Bestandsaufnahme der Vorkommen des Mornellregenpfeifers in Auftrag gegeben. Um diese Aufgabe zu erleichtern, hat Siegi Präsent der Naturschutzabteilung in dankenswerter Weise weit mehr als 700 Datensätze gegen eine bescheidene Anerkennung mit allen Verwertungsrechten überlassen. Er ist natürlich weiterhin eingebunden und arbeitet am NATURA 2000-Projekt „Mornellregenpfeifer“ mit. Wir wollen und können es uns nicht leisten, seine Erfahrung und sein Wissen außer Acht zu lassen. Die Einbindung in das Projekt sind aber auch Dank und Anerkennung, unter anderem auch für sein Verständnis und seine Bescheidenheit.

Siegi ist aber nicht nur ein hervorragender Ornithologe, sondern auch der Hüter der steirischen Seite des Ramsar-Schutzgebietes „Hörfeldmoor“. Er sorgt gewissenhaft für die



Bei Exkursionen, wie hier im Hörfeldmoor, gibt der Naturliebhaber und Forscher gern sein Wissen weiter.

Biotoppflege und die Freihaltung der Quelltümpfe. In seinen Führungen durch das Moor vermittelt er seit Jahren die Notwendigkeit und die Vorteile des Naturschutzes. Damit gibt er etwas weiter, von dem er zutiefst überzeugt ist. Daher ist er auch absolut glaubwürdig. Als umsichtiger Buschauffeur ist Siegfried Präsent schon in Pension. Als überzeugter Naturschützer und -beobachter gönnt er sich keinen Ruhestand und wird weiter seiner Wege gehen, beobachten und festhalten. Seine Knie sind trotz weit mehr als 100.000 zurückgelegter Höhenmeter und oft bis zu dreimaliger Besteigung des Zirbitzkogels an einem Tag – Gott sei Dank – noch intakt.

Was schon lange und oft gemacht hätte werden sollen holen wir jetzt nach – wir danken Siegfried Präsent für seinen Einsatz und seine

weise Voraussicht!

Für die Zukunft wünschen wir ihm in allen Lebensbereichen alles Gute!



Dr. Gerolf Forster

Amt d. Stmk. Landesregierung
FA13C Naturschutz, Referat für
National- und Naturparke
8010 Graz, Kameliterplatz 2
Tel.: 0316/877-3153
gerolf.forster@stmk.gv.at



Axel Weiß

Tel.: 0136/877-3346
axel.weiss@stmk.gv.at



Heckenband im Sulmtal

*Die Redaktion
wünscht Ihnen
besinnliche Weihnachten
und die besten Wünsche
für 2010!*

Ausweisung der Schutzgebiete

A man with glasses, wearing a red and blue jacket, is sitting on a rock in a forest, reading a book. To his left is a green sign on a metal pole that reads 'EUROPA SCHUTZ GEBIET' with a small map of Europe above the text. The background is a dense forest of evergreen trees.

[illegible]

Tafelstandorte, die Übertragung der Aufstellungspunkte in zur Verfügung gestelltes Kartenmaterial und, wo die technische Ausstattung vorhanden ist, die GPS-Ermittlung der jeweiligen Standortkoordinaten.

16. Österreichische Jägertagung: „Wildbewirtschaftung verständlich vermitteln“

9. und 10. Februar 2010

Anmeldung: www.raumberg-quampenstein.at oder über 03682/22451-317.

16 Naturschutzbrief 4/2009



Die Berg- und Naturwächter BL Reinhold Weiser, Johann Diethart und Petrus Kahlbacher von der OE Knittelfeld richten ihre Tafeln im geschützten Landschaftsteil „Freiheitsallee“ ein.

Artenvielfalt – Internationaler Tag der Biodiversität

Anlässlich des Internationalen Tages der Biodiversität (biologische Vielfalt) im Mai 2010 sind die Bezirke und Ortseinsatzstellen eingeladen, gemeinsam mit Partnern, wie den Steirischen Naturparks, ihre Arbeit zur Sicherung der Vielfalt der Arten der Öffentlichkeit zu präsentieren. Der Landesvorstand wird gemeinsam mit der Geschäftsführung der Naturparke die notwendigen Vorarbeiten leisten. Auch 2010 wird wieder von der FA13C gemeinsam mit der Naturparkakademie eine Informationsreihe zum Thema Artenvielfalt/Neophyten angeboten. Die Aktion „Bekämpfung des Drüsigen Springkrauts“ wird auch 2010, wie aus den Vorjahren gewohnt, gemeinsam mit der Naturschutzabteilung durchgeführt.



Die Eindämmung von invasiven Neophyten bedeutet einen kleinen, aber wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Biologischen Vielfalt. Und es macht Spaß, wie man bei den Berg- und Naturwächtern Renate Gerstmann und Harald Weinrauch von der OE Gleisdorf sieht.

ÖPUL – Projekt Mooskirchen

Bereits Anfang der 90er Jahre wurde zwischen der Republik Österreich und unserer Körperschaft Pachtverträge für Grundstücke als sogenannte „ÖKO-Ersatzflächen“ in unmittelbarer Nähe der Südautobahn und des Autobahnzubringers in Mooskirchen abgeschlossen. Seit beinahe zwei Jahrzehnten bilden diese wieder der Natur zurückgegebenen Flächen ein ökologisch wichtiges Rückzugsgebiet für Tiere und Pflanzen in einer durch die Zerschneidung der Landschaft, der Regulierung der Kainach, der zunehmenden Verbauung mit Gewerbe- und Siedlungsgebieten und der intensiven Landwirtschaft ökologisch belasteten und verarmten Talandschaft. Der Weißstorch, der als sensibler Bioindikator auf die Verarmung und

Ausräumung der Landschaft reagiert hatte, konnte aufgrund der geschaffenen Ökoinseln wieder erfolgreich angesiedelt werden. Heute befinden sich fast alle dieser Flächen im ÖPUL-Naturschutzprogramm und werden von der Ortseinsatzstelle Mittleres Kainachtal entsprechend der vereinbarten Naturschutzmaßnahmen betreut. Die Betreuungsarbeiten erfordern den kontinuierlichen Einsatz der Mitglieder der Ortseinsatzstelle über das ganze Jahr. Ihre Kapazitäten sind beinahe ausgeschöpft. Weitere Ausgleichsflächen, die von der ASFINAG zur Renaturierung angeboten wurden, können wegen Personalmangel derzeit nicht in Anspruch genommen werden.

Illegale Mülldeponie

Eine illegale Mülldeponie entdeckten Mitglieder der Ortseinsatzstelle Birkfeld Anfang September anlässlich einer Begehung ihres Einsatzgebietes. Obwohl es kaum zu glauben ist, wenn man an die jahrzehntelange Bewusstseinsbildung speziell im Abfallbereich und an die heutigen Entsorgungsmöglichkeiten denkt, gibt es immer noch vereinzelt Menschen, welchen die Grundlagen ökologischer Zusammenhänge und des Erhalts oft sehr labiler Ökosysteme bis dato nicht oder nicht in ausreichendem Maße bewusst sind. Diese Umweltsünde wurde umgehend den Behörden gemeldet. Dieser Fall zeigt, dass nach wie vor, trotz aller Öffentlichkeitsarbeit, das Engagement unserer Körperschaft in der Aktion Saubere Steiermark gemeinsam mit der FA19D notwendig ist. Viele unserer Ortseinsatzstellen führen Bach- und Flurreinigungen unter Einbindung von Vereinen, Schulen und der Bevölkerung durch.



Derartige illegale Mülldeponien findet man leider noch immer in unseren Wäldern.

Neues Ausbildungsprogramm

Unser neues, am letzten Landestag beschlossenes Ausbildungsprogramm gründet auf jenen drei Säulen, die auch das organisatorische Rückgrat unserer Körperschaft bilden: Ortseinsatzstellen, Bezirke und der Landesvorstand. Einen entscheidenden Ausbildungsbeitrag leisten dabei unsere Ortseinsatzstellen. Sie sind dafür prädestiniert und auch verantwortlich, dass jeder Anwärter sein Einsatzgebiet kennt, die dort vorkommenden typischen Tier- und Pflanzengesellschaften ansprechen kann und



die Schutzgebiete, geschützte Landschaftsteile und Naturdenkmäler der Einsatzstelle erfährt. Notwendig sind dazu die Einsatzbegleitung erfahrener Berg- und Naturwächter und das Kennenlernen der Gruppe und der organisatorischen Abläufe innerhalb der Ortseinsatzstelle. Diese wichtige Basisausbildung liegt in der Hand und Verantwortung jedes einzelnen Ortseinsatzleiters. Der Landesvorstand bietet in Zusammenarbeit mit der Naturparkakademie ab dem Frühjahr 2010 ein 2-Tagesseminar (1 x Obersteiermark, 1 x Südhälfte der Steiermark) für unsere angehenden Berg- und Naturwächter an. Ohne bestätigten Besuch dieses Seminars werden Anwärter künftig nicht mehr von der Bezirksleitung zur Befragung angemeldet.

Arbeitskreis „Personalentwicklung“

Zum Themenkreis Human-Resources/Personalentwicklung wird der Landesvorstand in Kürze einen Arbeitskreis einrichten, der sich aus erfahrenen sowie „frischen“ Berg- und Naturwächern und Anwärtern zusammensetzen wird. Ziel der Arbeitsgruppe wird es sein herauszufinden, welche Beweggründe künftige Berg- und Naturwächter zur Mitarbeit in unserer Körperschaft motivieren, beziehungsweise welche Gesichtspunkte mögliche Bergwachaspiranten von einem Beitritt abhalten. Die Ergebnisse sollen dazu beitragen, verstärkt interessierte NaturschützerInnen für die Aufgaben eines Berg- und Naturwächters zu gewinnen.



Mag. Fridolin Maier

Geschäftsführer
Steierm. Berg- und Naturwacht
8010 Graz, Herdergasse 3
Tel.: 0316/383990
office@bergundnaturwacht.at

UMWELT-OSWALD 2009

In Anerkennung der Leistungen von HR Dr. Alois Oswald haben sich wichtige Natur- und Umweltschutzorganisationen im Lande (Alpenverein, Steiermärkische Berg- und Naturwacht, Naturfreunde, Naturschutzbund und die Blatt-Form für den Grazer Grünraum) zusammengefunden und einen Preis für hervorragende Leistungen im Natur- und Umweltschutz, den Umwelt-Oswald, geschaffen. Es soll eine Auszeichnung für außergewöhnliche Leistungen und Anerkennung für beispielhaftes Verhalten und positive Motivation für den Naturschutz sein.

Fünf Preisträger wurden aus Anlass des Landestages der Steiermärkischen Berg- und Naturwacht am 7. Nov. 2009 in der Burg Oberkapfenberg feierlich geehrt.

Altbürgermeister Dr. Alfred Stingl

Kommunale Ökologiepolitik und umweltschutzorientiertes Denken als langjähriger Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz in den Jahren 1983 bis 2003 charakterisieren sein Wirken. Zahlreiche Umweltprojekte hat er als Grazer Bürgermeister durchgeführt und sich für nachhaltige Initiativen eingesetzt. Sein Verdienst war es, dass z.B. der „Grazer Urwald“ am Messendorferberg angekauft, der Andritzer Naturerlebnispark gegründet oder 137 ha des Buchkogels gesichert wurden. Die Sanierung der Mur nahm er ebenso in Angriff wie die Umgestaltung des Schlossberges. Überregional hat er das Dorfertal in Osttirol vor einem Kraftwerk bewahrt. Auch wenn er schon im Ruhestand ist, finden die Natur- und Umweltschutzverbände in Graz bei ihm immer ein offenes Ohr und Unterstützung bei ihren Anliegen.

Bezirksleiter a.D. Helmut Haar

Der Natur wieder zurückzugeben, was ihr an Qualität genommen wurde, ist eine der Maximen, die Herr Haar seit nunmehr fast einem halben Jahrhundert verfolgt und lebt. Er ist nicht nur der „Steirische Storchenvater“, der erfolgreiche Initiator des Artenschutzprojek-

tes Weißstorch, er hat sich auch als Orchideenspezialist und Ornithologe einen Namen gemacht. Seine Pilotprojekte in Amphibienschutz und Müllentsorgung haben Eingang in die Arbeitsprogramme vieler Umweltschutzgruppen gefunden. Helmut Haar ist nicht nur ein hervorragender und anerkannter Experte, sondern auch ein engagierter Lehrer, der seine Erfahrungen seit Jahrzehnten vielen Interessierten vermittelt und damit dem Naturschutz einen großen Dienst erweist.

Die Bundesforste mit zwei Moorschutzwachern

Der Umwelt-Oswald 2009 für die Kategorie „Institutionen“ wurde an die Österreichischen Bundesforste verliehen, deren Vorstandssprecher Dr. Georg Erlacher die Herren Revierleiter Rainer Gosch aus Neuberg und Spezialist Sepp Ranner aus Bad Aussee als zuständige und

dorf, im Rahmen von Schulprojekten in den Moorschutzwachern praktisch mit einzubeziehen. Seinen weiteren Beitrag zum Naturschutz leistet er als Wander-, Berg oder Schiführer, als einer, der den Naturschutz lebt. Revierleiter Rainer Gosch betreibt die aufwändige Wiedervernässung der großflächigen Nasskührmoore im Revier Gußwerk. Die für Moore wichtigen Renaturierungsmaßnahmen waren sicherlich Teil der Prädikatisierung der Naßkührmoore als Ramsar-Gebiet – ein Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung.

DI Werner Franek

Der Direktor des Steirischen Nationalparks Gesäuse war bereits zwischen 1996 und 2003 Geschäftsführer des Naturparkvereins Sölktales und Grebenzen. Im Gesäuse-Nationalpark trägt er die Gesamtverantwortung für das NATURA 2000-Management, für EU-Life-Pro-



Die Preisträger (v.l.): BL a.D. Helmut Haar, DI Werner Franek, Altbürgermeister Dr. Alfred Stingl, der „Namensgeber“ HR Dr. Alois Oswald, Sepp Ranner und Revierleiter Rainer Gosch im Kreis der Gratulantinnen.

auszeichnungswürdige Mitarbeiter nannte, die in Zusammenarbeit mit dem Naturschutz-Experten der ÖBf, DI Gerald Plattner, unter wissenschaftlicher Leitung von Univ.-Prof. Gerald Michael Steiner (Uni Wien) die großartigen Moorrenaturierungen vornahmen.

Sepp Ranner und Rainer Gosch

323 Dämme baute Sepp Ranner mit seiner Mannschaft im Bereich Naglmoos, Langmoos, Dorfermoos, Scheiblingmoos, Knoppenmoos, Ödenseemoos und Dorfstube und setzte damit Wiederbelebungsprojekte für zum Teil entwässerte Moore auf Bundesforstbesitz im Revier Bad Aussee um. Darüber hinaus bemüht er sich sehr um die Jugend und versucht diese, wie z.B. die Schüler der HS Bad Mittern-

projekte, Artenschutzprojekte und für die Pilotregion „Gesäuse/Kalkalpen“ im Rahmen des internationalen Econnect. Die besondere Anerkennung des Kuratoriums für den Umwelt-Oswald gilt seiner Gewichtung aller einzelnen Verantwortungssektoren im Geschehen des Steirischen Nationalparks, deren Evaluierung jüngst ein ebenso positives Ergebnis erbrachte.

**Naturschutzbund Steiermark
Steierm. Berg- und Naturwacht
Naturfreunde Steiermark
Österr. Alpenverein Steiermark
Blatt-Form Graz**

2010 – JAHR DER BIODIVERSITÄT – STOPP DEM ARTENSTERBEN

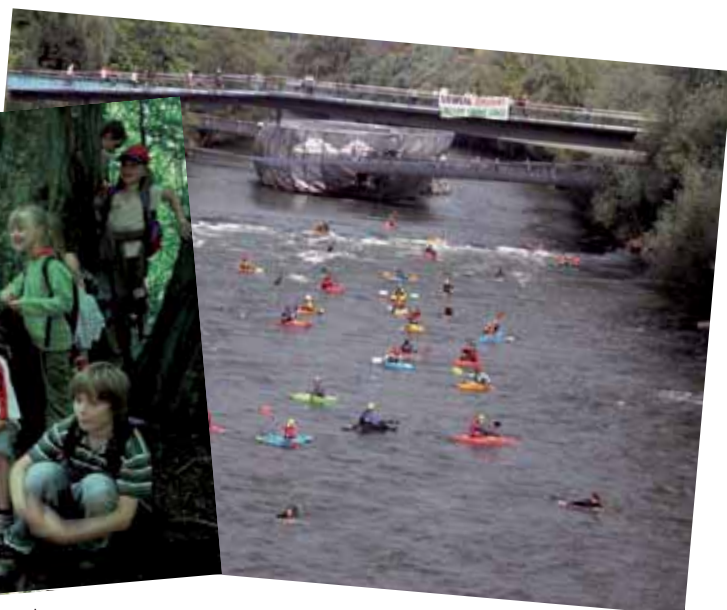
Einfach kein lebendes Wesen absichtlich töten oder verletzen!

COUNTDOWN 2010 SAVE BIODIVERSITY

In der Werthaltung des vom Westen ausgehenden kapitalistischen Wirtschaftsmodells ist die Natur der Technik untergeordnet. Die Natur erleidet aber ständig Schaden. Sanftmut gegenüber Tieren und der Natur ist jedoch nicht nur aus Mitleid angebracht, sondern auch deswegen, weil jegliche Art von Verletzung oder Gewalt das Ganze schädigt und somit uns selbst. Ganzheitliche und universale Verantwortung ist notwendig in der Haltung gegenüber der Natur und Umwelt. Prinzipien wie Gewaltlosigkeit, Nichtverletzung jedweden Lebens, gegenseitige Abhängigkeit, vielfältige Aspekte, Empathie, Nichtschädigen, Bescheidenheit, Güte, bedachte Ernährung, Gelassenheit, Mäßigung und Wohltätigkeit beschreiben diese wieder einzunehmende Haltung, um wirklich den Verlust unserer Lebensvielfalt einzudämmen. In diesem Sinne setzt sich der Naturschutzbund mit seinem Bildungsauftrag, der Naturraumsicherung und der Vermittlung von Natur-Kultur, die jedweden Leben dient, ein. Helfen Sie mit!



Naturdenkmal Augsten; Hainbuche bei Weiz mit Volksschülern



Frei fließende Mur



Fotos: Winkler Ehrenpaar

Ginkgo-Pflanzung im Garten der Geschäftsstelle des Naturschutzbundes Steiermark.



Sonnenaufgang auf Ennstaler Lilienwiese

Gespräche zur NATUR-KULTUR

Dienstags, 18.00 bis 20.00 Uhr
8010 Graz, Herdergasse 3

19. Jänner 2010 23. Februar 2010 9. März 2010



DP DI Markus Ehrenpaar

Geschäftsführer
Naturschutzbund Steiermark
8010 Graz, Herdergasse 3
Tel.: 0316/322377
post@naturschutzbundsteiermark.at



Am Ökohof von Prof. Fürst



Berg- und Naturwächter im Einsatz



Biotopbesichtigung Wolfsbacher Moor



Grazer Innenhof-Exkursion



2010 Internationales Jahr der biologischen Vielfalt



Murturmarchitekt Loenhart, Gepp und Trummer



Lehrer-Fortbildung Schladming



NATURA 2000 Info-Tafel „Höll“



Nistkastenausstellung Herbersteingarten



Präsident Prof. Stüber auf Graz-Besuch



Schmetterlingstagung in Gosdorf



Umwelt-Oswald 2009

Mit Unterstützung und Mitarbeit von:



gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

P.b.b. 02Z033733
Erscheinungsort Graz
Verlagspostamt 8010 Graz

Naturschutzbund Steiermark
Herdergasse 3
8010 Graz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutzbrief - Natur und Landschaftsschutz in der Steiermark](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [2009_224_4](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutzbrief 2009/4 1](#)